

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **34 (1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ihre Jugendzeit verlebte Sophie Frey in Oekingingen, wo ihr Vater Lehrer war. Nach Schulaustritt vertrat sie im elterlichen Hause während Jahren die Stelle ihrer erkrankten Mutter. Erst mit 24 Jahren wurde ihr Herzenswunsch, selber Lehrerin zu werden, erfüllt. Sie holte ihre Ausbildung im Lehrerinnenseminar Menzingen. Nach Erwerbung des Zuger und des Solothurner Lehrpatentes wirkte sie während zwei Jahren in Obererlinsbach und dann volle 29 Jahre in vorbildlicher Weise an der Unter- schule Deitingen. Ihre reichen Herzens- und Geistesgaben gereichten der Schule und den Vereinen der Pfarrei zum Segen. Sophie Frey war während ihrer ganzen Lehrtätigkeit und bis zu ihrem Lebensende ein treues Mitglied des Vereines katholischer Lehrerinnen der Schweiz. Mehrere Jahre besorgte sie in vorbildlicher Weise das Aktariat der Sektion Solothurn. Auch nach ihrem Rücktritt blieb sie mit ihr verbunden und besuchte nach Möglichkeit deren Versammlungen und Einkehr- tage. Das Geheimnis ihres reichen Erfolges lag in ihrer tiefen Gottverbundenheit. Voll Ergriffenheit sagte sie beim Abschied von Schule und Gemeinde: »Seid einig in der Erziehung . . ., erzieht eure Kinder für Gott, und Gott ist der beste Vergelter«. Ja, Gott, der Herr, dem sie ihre ganze, selbstlose Lebensarbeit geweiht, wird ihr reicher Vergelter sein. R. I. P. J.

Stuttgarter Treffen katholischer Schulleute der süddeutschen Länder

Die führenden katholischen Schulmänner, leitende Angehörige der süddeutschen Kultusministerien und andere massgebende Persönlichkeiten des geistigen Lebens haben auf Einladung der über ganz Deutschland verbreiteten Katholischen Schulorganisation eine Tagung in Stuttgart abgehalten. Sie haben in einer gemeinsamen Entschliessung die christlichen Grundsätze der Schulorganisation festgelegt, die nach Meinung gut unterrichteter Kreise nicht ohne Wirkung auf die augenblicklichen Schuldebatten im bayrischen Landtag und die Reformpläne in anderen süd- und westdeutschen Ländern bleiben dürfte.

Die Entschliessung bekennt sich grundsätzlich zur Macht der Erziehung, die Kultur des inneren Menschen zu formen und damit die Unterordnung seines Handelns

unter die höheren Lebensziele zu erreichen. Sie erkennt es als Existenzfrage des Volkes, ob es ihm gelingt, seine technischen Leistungen den seelischen Bedürfnissen unterzuordnen. Daher erscheint es bedenklich, die gegenwärtigen Schulfragen rein organisatorisch zu lösen, statt die besondere Aufmerksamkeit der Vertiefung und Christianisierung der Schulkultur zuzuwenden. Dies fordert die Umgestaltung des Bildungswesens auch des deutschen Volkes selbst, das sich diese Verpflichtung von niemandem abnehmen lassen kann.

Grundsätzliches Erfordernis ist die Anerkennung des Elternrechts, das der Staat zu stützen und zu unterstützen hat. Gefordert werden die Errichtung von Bekenntnisschulen, wenn die Möglichkeit hierzu vorhanden ist, die gleiche Bildungsmöglichkeit für alle, unabhängig von der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Stellung der Eltern, und die Gemeinsamkeit der obersten Bildungsziele für alle Schulformen. Die Forderung einer sogenannten differenzierten Einheits- schule würde lediglich eine mechanische Gleichschaltung und Uniformierung der Jugend bedeuten.

Die Kernfrage aller Schulreformen bleibe jedoch die »Erziehung der Erzieher«, die rechte Ausbildung und Auslese der Lehrer.

CND

Wir fügen hier den genauen Wortlaut der Entschliessungen Punkt 4. und Punkt 5. hinzu, die uns u. a. besonders berühren:

»4. Gegenüber dem Staatstotalismus der Vergangenheit muss im ganzen Volke das Bewusstsein neu geweckt werden, dass die Eltern die oberste Pflicht und das natürliche Recht auf die Erziehung und Bildung der Jugend im ganzen Umfang haben und dass der Staat die Eltern in der Erfüllung dieser Pflicht und der Ausübung dieses Naturrechtes zu schützen und zu unterstützen, nicht aber zu verdrängen oder zu ersetzen hat.

5. Die Schulen müssen Erziehungs- und Bildungsstätten, nicht bloss Wissens- und Lernschulen sein. Unser katholisches und pädagogisches Gewissen verpflichtet uns, die glaubenseinige Bekenntnisschule, wo immer ihre Einrichtung möglich ist, zu fordern, weil nur diese Schulform die Segenskräfte der Religion in der Jugend- erziehung in vollem Masse wirksam werden lässt.«

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Schwyz. Bei der Vorberatung eines neuen Gebet- und Gesangbuches für das Bistum Chur gab der schwyzerische Organistenverein das Gesuch ein, man möge von Choralnoten absehen. Man hatte die Auffassung, diese eignen sich nicht für die Schule und böten den Lehrern und besonders den Kindern zu viel Schwierigkeiten. Die Eingabe blieb erfolglos. Immer redet man

vom Abbau in der Schule, und immer wieder wird Neues verlangt. Wer kann unsere Lehrer zwingen, Choralnoten einzuüben? Haben sie nicht schon nebst den übrigen Fächern im Schul- und Kirchengesang genug zu tun? Doch die Herren Lehrer mögen sich trösten. Es werden ja Einführungskurse für das neue Cantate veranstaltet. Diese Herren werden dann wahrscheinlich mit den